№ 194. Sonnabend, den 20. August 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg ꝛc.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. August.

— Der Kaiser begab sich Donnerstag Vormittag nach dem Tempelhofer Felde, um daselbst die große Herbstparade über das Garde-Korps abzuhalten. Nach dem Schluß der Parade kam er an der Spitze der Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. vom Paradefelde durch die Belleallancestraße zur Stadt und die Friedrichstraße und Unter den Linden entlang nach dem Königl. Schloß, woselbst er längere Zeit verweilte. Am Nachmittag kehrte der Kaiser nach Potsdam zurück, wo im Neuen Palais das herkömmliche große Paradediner stattfand. An diesem nahmen außer dem Kaiser die hier anwesenden Königl. Prinzen, der Prinz Leopold von Baiern und die Prinzen aus souveränen fürstlichen Häusern nebst Gefolge, sowie die gesammte Generalität, die Regiments-Kommandeure und die Stabsoffiziere, welche am Vormittage in der Parade gestanden haben, und viele andere höhere Militärs, der österreichische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Széchényi, und sämmtliche Mitglieder der hiesigen österreichisch-ungarischen Botschaft und der baierische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Lerchenfeld-Köfering theil.

— Zur Berliner Oberbürgermeisterwahl. Die gestern verbreitet gewesene Nachricht über eine event. Kandidatur des Abgeordneten Schrader oder des ehemaligen Ministers Herrfurth zum Oberbürgermeister von Berlin sind vollständig verfrüht. Der Abschluß zur Vorbereitung der Oberbürgermeisterwahl hat sich bis Anfang nächsten Monats vertagt.

— Zur Berliner Weltausstellungsfrage. In einem Leitartikel über die Weltausstellung räth das „Berl. Tagebl.", die Agitation in den Reichstag zu verlegen; da die Unzufriedenheit mit der Entscheidung der Regierung allgemein wäre, so läge es analog dem Verfahren beim Volksschulgesetz nahe, die Regierung zum Rückzug zu zwingen. Man dürfe keinesfalls die Sache auf sich beruhen lassen und das letzte Wort in der Angelegenheit wäre noch nicht gesprochen.

— Fürst Bismarck in Jena. Die „Hamb. Nachr." hatten kürzlich behauptet, es sei bei der Durchreise des Fürsten Bismarck auf die Weimarische Regierung von Preußen ein Druck dahin ausgeübt worden, größere Ovationen zu Gunsten des Fürsten Bismarck zu verhindern. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärte diese Behauptung für vollständig aus der Luft gegriffen. Darauf halten die „Hamb. Nachr." ihre Behauptung aufrecht. Die „N. A. Z." sei vielleicht beauftragt, aber nicht unterrichtet. In Folge dessen ist heute der „Reichsanzeiger" zu der Erklärung ermächtigt, „daß weder durch den kgl. preußischen Gesandten in Weimar noch auf irgend einem anderen Wege mit Bezug auf den Besuch des Fürsten Bismarck in Jena „Wünsche der Berliner Regierung zur Kenntniß derjenigen von Weimar" gebracht worden sind." Das ist deutlich.

— Der „Reichsanzeiger" publizirt einen gemeinsamen Erlaß des Ministers des Innern Herrfurth und des Finanzminister Miquel vom 6. August d. J., welcher die Grundsätze für die Genehmigung von Anleihen der Kommunalverbände übersichtlich zusammenstellt. Die Hauptsache ist, daß die Anleihen durch Beiträge derjenigen Bevölkerungskreise verzinst und amortisirt werden müssen, denen die aus der Anleihe zu bestreitenden Ausgaben zunächst zu Gute kommen.

— Ueber die Miquel'sche Steuerreform schreibt in einer Polemik gegen den Grafen v. Franckenberg die „Nat. Corr.": „Seine (des Grafen Franckenberg) Abscheu vor der Vermögenssteuer wird sich vielleicht mildern, wenn er erfährt, daß die Holländer vor Kurzem eine Vermögenssteuer votirt haben, welche sogar bis zu einer Belastung des Vermögens mit 1,50 pro Tausend hinaufgeht, während bei uns die Vermögenssteuer nur eine Ergänzungssteuer sein soll, welche, soviel man hört, höchstens $^1/_2$ pro Tausend ausmachen wird, daher nur einen ergänzenden Charakter haben kann". Es ist zwar nicht unsere Sache, die Ansichten des Grafen Franckenberg zu vertreten. Aber die Berufung auf Holland scheint uns nicht zutreffend. In Holland besteht nämlich keine Einkommensteuer, sondern nur die Vermögenssteuer, während in Preußen die Vermögenssteuer als Ergänzungssteuer für eine Besteuerung des Reineinkommens mit 3—4 pCt. eingeführt werden soll. Das ist doch ein wesentlicher Unterschied, der die Berufung auf den Vorgang Hollands ausschließt. Ferner rechtfertigt die „Nat. Corr." die Vermögenssteuer damit, daß der Zweck derselben sei, die Entlastung des Grund und Bodens und der Gewerbebetriebe zu ermöglichen und daß auch die Kapitalbesitzer in der Gemeindebesteuerung durch die Verminderung von Zuschlägen (zur Einkommensteuer) wesentlichen Ersatz finden würden. Das sind vorläufig nur Versprechungen, deren Werth sich nicht abschätzen läßt, so lange nicht bekannt ist, in welchem Umfange in Zukunft die Gemeinden die Realabgaben erheben werden und inwieweit die Gemeindezuschläge zur Einkommensteuer in Wegfall kommen sollen. Die Absichten des Finanzministers kennen wir nicht. Wenn dieselben der „Nat. Corr." bekannt sind, so wäre es sehr wünschenswerth, daß sie mit ihrer Wissenschaft nicht länger hinter dem Berge halte.

— Zu der Reichstagsersatzwahl (für Herrn v. Kleist-Retzow) im Wahlkreise Herford-Halle wird der „Mind. Z." aus Herford geschrieben: „Die Hochkonservativen haben für die Reichstagsersatzwahl noch keinen Kandidaten aufgestellt. Die „N. Westf. Volksz." erklärte kürzlich, ihre Parteigenossen würden im gegebenen Momente schon wissen, wem sie Folge zu leisten hätten, aus welcher Aeußerung der Hammelheerden-Charakter der Pastorenpartei sich ergiebt. Es wird aus dieser Zurückhaltung geschlossen, daß die Konservativen mit einer Kandidatur auftreten wollen, welche der Kritik sehr stark ausgesetzt sein würde und derselben daher bis zum letzten Augenblick entzogen bleiben soll. Aus diesem Umstande hat man an den Kreuzzeitungsritter Frhr. von und „woßu" Hammerstein gedacht, dem es auch in konservativen Kreisen nachtheilig sein könnte, wenn die Vorgänge während seiner Bielefelder Kandidatur wieder entrollt würden. Damals trat bekanntlich der Landrath v. Ditfurth als konservativer Gegenkandidat auf und die Partei spaltete sich in zwei ziemlich gleich starke Theile. Der Kreuzzeitungsritter ist bekanntlich ganz der Mann nach dem Herzen der Stöckerianer, aber seine frühzeitige Proklamirung könnte minder fanatische Konservative zur Besinnung kommen lassen und deshalb scheint in der That eine Ueberrumpelung beabsichtigt zu sein. Daß unter den Konservativen nicht volle Harmonie herrscht, zeigt ein Bericht der „N. Westf. Volksz.", in welchem die „Gruppe Schnatsmeier-Gohfeld" als eine Sondertruppe behandelt wird und eine Erklärung des Abgeordneten Schnatsmeier trägt nur dazu bei, diesen Eindrück zu verstärken. Indessen ist der Wahltag, der 1. September, so nahe, daß das konservative Versteckspiel nicht länger fortgesetzt werden kann. Stoecker wird daher in nächster Woche im Wahlkreis erscheinen, um als „König der Geister" den konservativen Heerbann mit einer ermuthigenden Ansprache in die Wahlschlacht zu entsenden."

— Zu den bevorstehenden Reichstagsersatzwahlen schreibt heute die „Nat. Ztg.": „Wir unsererseits würden, gegenüber den Bemühungen, eine konservativ-klerikale Politik vorzubereiten, durchweg zu der Taktik rathen, den Besitzstand jeder der liberalen Parteien gemeinsam zu vertheidigen und den Versuch der Eroberung konservativer oder klerikaler Mandate gemeinsam zu Gunsten derjenigen liberalen Fraktion zu machen, welche nach Verständigung der lokalen Parteileiter die besseren Aussichten hat." Darnach müßten in Sagan-Sprottau und in Löwenberg die Nationalliberalen für den freisinnigen Kandidaten stimmen. Was Halle-Herford betrifft, so ist es bekannt, daß die dortigen Nationalliberalen bereit waren, von der Aufstellung eines besonderen nationalliberalen Kandidaten abzusehen, daß aber die Kartelleitung im entgegengesetzten Sinne eingegriffen hat.

— Hanemann geh' Du voran, Du hast die großen Wasserstiefel an. Der freikonservative Parteitag ist bis auf Weiteres verschoben worden, um das Resultat des allgemeinen deutschkonservativen Parteitags abzuwarten. So meldet die „Schles. Ztg." Dabei weiß heute noch Niemand, ob und wenn der deutschkonservative Parteitag zusammenberufen wird.

Feuilleton.

Unter der Königstanne.

43.) (Fortsetzung.)

Ehe der alte Mann, von den neuen auf ihn einstürmenden Gefühlen überwältigt, etwas zu antworten vermochte, setzte Yella ihr Hütchen auf und trat vor das kleine Bild unter dem Kruzifix. „Wie schlecht diese Photographie ist!" rief sie, einen heitern Ton annehmend, unter dem sie ihre Bewegung zu verbergen suchte. „Es ist wohl am besten, ich nehme das Bild gleich mit und schicke Ihnen ein besseres." — Valentin schaute den Direktor an, welcher dem Alten rasch ein Zeichen gab, in den Tausch nicht zu billigen. „Bitte, lassen Sie mir diese Photographie hier," bat der Greis, „sie ist mir so oft ein Trost gewesen, daß ich sie nicht gern missen möchte. Aber wenn Sie die große Güte haben wollten, mir auch ein Bild zu geben, das Sie darstellt, so schön wie Sie jetzt sind, gnädige Baronesse." — Yella drohte scherzhaft mit dem Finger — „so wie Sie jetzt sind, Yella," verbesserte sich der Alte zaghaft, „so würden Sie mir eine große Freude bereiten." — „Sie sollen eine meiner letzten Photographien bekommen, Onkel Valentin," entgegnete die Baronesse freundlich. Das Bewußtsein, edel und recht gehandelt zu haben, erfüllte Yellas Herz mit einem Gefühle nie gekannten Glückes, ja fast überquellender Seligkeit. Dieses Gefühl machte ihr Auge in hellerem Glanze strahlen und übergoß das ganze schöne Gesicht mit einem Schimmer weicher Anmuth, den es sonst nicht besaß, der es aber unsagbar lieblich erscheinen ließ.

Mit freundlichem Gruße gegen Valentin und nach einer etwas förmlichen Verbeugung gegen den Direktor, schritt Yella zur Thür, vor welcher eben der Diener mit dem Pferde hielt. Rasch trat Siegfried hinzu, um der jungen Dame beim Aufsteigen zu helfen. Eine Sekunde ruhte ihr kleiner Fuß in seiner Hand, ihre Gestalt in seinem Arm, und dabei verschwand wieder jener Sonnenstrahl, welcher vor einem Augenblicke noch Yellas Antlitz so wundervoll belebt hatte.

Der Diener mußte noch einmal in das Häuschen zurück, um die Reitgerte zu holen, welche Yella auf dem Tische liegen gelassen hatte. Siegfried reichte der schönen Reiterin mittlerweile die Zügel, dabei berührte ihre Hand von Neuem die seinige, und nun, als Yella ihm für seine Hilfe dankte, schaute sie auf und sah, wie Siegfried's Auge das ihre suchte. Sind sie zufrieden mit mir, Herr Direktor?" fragte sie wie unwillkürlich, aber mit etwas herber Betonung. — „Ja, mehr als ich Ihnen sagen kann, Baronesse Yella", entgegnete Siegfried so warm und bedeutsam, daß Yella ihm verwirrt die Hand entzog, die er noch gefaßt hielt. Rasch griff Yella nach der Reitgerte, welche der Diener ihr brachte: ein leises Anziehen der Zügel, und im nächsten Moment trug das edle Roß seine stolze Herrin mit geflügelter Eile davon. Direktor Siegfried sah der schönen Amazone nach, bis auch der letzte Schimmer ihres flatternden blauen Schleiers wie ein Wölkchen zerfloß.

Elftes Kapitel.

„Und das alles nicht wahr, geträumt und gelogen
Und vom dämmernden Morgen der kühle Bescheid;
Tod, Liebe und Hoffnung — — — — — —
Lebendig nur Schmerz und unendliches Leid." (Wolf.)

„Onkel Valentin hat unser Anerbieten, für seinen Unterhalt zu sorgen, vorläufig ausgeschlagen und will dasselbe erst annehmen, wenn Direktor Siegfried fort ist. Diesem gegenüber glaubt nemlich der Oheim noch Verpflichtungen zu haben." Das war der lakonische Bericht, den Yella von Rotheim über ihren Besuch in der Sägemühle ihrem Vater und ihrer Tante Lona erstattete. Der Freiherr war entrüstet, daß sein großherziges Anerbieten, wenn auch nur vorläufig, von Valentin abgelehnt wurde. Doch äußerte der Baron nichts gegen seine Tochter, deren reizbare Stimmung zu schonen er sich verpflichtet glaubte. Er war der Ansicht, diese Reizbarkeit sei noch immer die Folge der starken Gemüthserschütterung Yellas bei der Erkenntniß von Salbergs niedrigem Charakter.

Auch Tante Lona sagte nichts zu dem Berichte Yellas, ihr Wesen wurde der Freifrau von Tag zu Tag räthselhafter. Es kam vor — freilich nicht oft —, daß Yella liebenswürdig, heiter und gut gegen Tante Lona war; gewöhnlich kam dann aber sofort der Rückschlag: Yella wurde ernst, kühl, zurückhaltend und war von einer wahrhaft unerträglichen Empfindlichkeit. Was hätte Tante Lona, was hätte Baron Rotheim wohl gesagt, hätten Sie ahnen können, wie es wirklich in der Seele ihres Lieblings aussah.

Bei der Mittagstafel des zweitfolgenden Tages, als Yella dem Direktor gegenüber saß, wagte sie kaum zu sprechen, um nichts von dem Aufruhr ihrer Seele zu verrathen. Mit Scham und Reue dachte sie an den Auftrag, den sie Louis gegeben hatte. So oft die Thür aufging, wandte sie besorgt den Blick dahin, erwartend, der Diener werde seine Rückkehr melden. Yella kam sich selbst verächtlich vor, daß sie trotz des feindseligen Schrittes, den sie gegen Siegfried unternommen, sich während der Zeit hatte hinreißen lassen, ihm ihre Achtung und Theilnahme zu zeigen! Ja, ihre Theilnahme! Hatte er sie nicht in ihrem Auge lesen müssen schon unter den flammenden Kerzen des Weihnachtsbaumes und dann bei dem Zusammentreffen im Häuschen bei der Sägemühle? Alle diese Gedanken und Selbstvorwürfe machten Yella momentan jedoch nicht etwa unsicher in ihrem Verhalten gegen den Direktor, wohl aber wieder verschlossener und eisiger als je.

Siegfried dagegen schien die augenblickliche Wandlung in Yellas Betragen kaum zu bemerken. Er war in frohester Stimmung, plauderte und erzählte so anregend und geistreich, daß Herr v. Strehlen, welcher während der Weihnachtsfeiertage Gast auf Schloß Rotheim war, auf das Lebhafteste sein Vergnügen an der Unterhaltung bezeugte. Spät erst hob Tante Lona, die mit einem beinahe mütterlichen Gefühle ganz stolz darauf war, daß der Direktor sich so sehr der Sympathie v. Strehlen's erfreue, die Tafel auf, und die Herren zogen sich in das sogenannte Rauchzimmer zurück. Aus dem Rauchzimmer gelangte man in die Bibliothek, und diese grenzte an den kleinen Salon der Baronesse v. Rotheim.

Yella hatte sich nach der Tafel in ihr Boudoir begeben, um eine Weile ungestört ihren Gedanken nachhängen zu können. Die Zukunft lag so dunkel vor ihr. Sie konnte absolut keine Vorstellung von dem möglicher Weise Kommenden gewinnen, namentlich keine Vorstellung davon, was dann wohl geschehen solle, wenn Direktor Siegfried der Frau gegenüberstand, die er einst geliebt hatte, Magdalena Büchner, und wenn er sein Kind sah — sein Kind! Vielleicht kam sie nicht, vielleicht hoffte Magdalena keinen Erfolg von ihrer Gegenwart. Yella schloß die Augen, ihr Kopf schmerzte so sehr von dem Denken. „Ach,

— Kein Tabakbauverbot. Die „Deutsche Tabakszeitung" behauptet in ihrer neuesten Nummer, ihre Annahme, daß die Regierung dem Projekte, bei uns in Deutschland den Tabakbau ganz zu verbieten, fern stehe, habe sich schnell bestätigt. Leider erfahren wir nicht, worauf sich die Annahme stützt.

— Antisemitisches. Das „Volk" läßt sich aus Sagan-Sprottau schreiben, der freisinnige Kandidat Dr. Müller sei bestimmt, „vor Allem semitische Interessen im Reichstage zu vertreten". Eine Unmenge von Agitatoren (!) seien mit jüdischem Gelde bezahlt usw. usw. Wer lacht da nicht?

— In Bezug auf die Förderung der Oberrealschulen durch die Unterrichtsbehörde bestehen noch immer Besorgnisse, die der Entwickelung, mindestens aber der Frequenz der Schulen nicht nützlich sein können. Die Regierung ist indeß nach einer langen Zeit des Schwankens zu dem Entschluß gekommen, die Oberrealschulen kräftig und nach jeder Richtung hin zu unterstützen. Dies geht u. a. auch daraus hervor, daß den (5) außerpreußischen Oberrealschulen (in Württemberg, Oldenburg und Braunschweig) nunmehr die Gleichstellung der von ihnen ausgestellten Reifezeugnisse mit denen preußischer Oberrealschulen gewährt worden ist. Demgemäß erlangen nunmehr die Abiturienten auch der nichtpreußischen Oberrealschulen die Zulassung zu den Staatsprüfungen im Hochbau-, Bauingenieur- und Maschinenbaufach. Selbstverständlich würde diese Einbeziehung weiterer Schulen in den Kreis der berechtigten Oberrealschulen nicht stattfinden, wenn irgend ein Zweifel darüber noch bestände, ob die preußischen Oberrealschulen ihre Berechtigungen im gegenwärtigen Umfange behalten sollen.

— Eine neue Zollmerkwürdigkeit. Ein Seitenstück zu dem als „frisches Gemüse" verzollten Lorbeerkranz hat das sächsische Zollamt in Zittau geliefert. Dort erhielt dieser Tage ein Fahrradhändler eine Anzahl englischer Fahrräder unter Zollverschluß von England. Der Empfänger war nicht wenig erstaunt, als ihm auf dem Zollamt der Zoll für Hornwaaren abverlangt wurde. Bisher hatte er Fahrräder für Eisenwaaren gehalten und auch als solche verzollt. Wie ging das zu? Jedes Fahrrad hat nemlich an der sogenannten Lenkstange zwei Horngriffe für die Hände. Ein findiger Beamter hat nun herausgebracht, daß Hornwaaren einen höheren Zoll zahlen, und merkwürdiger Weise machte das Zollamt diese Ansicht zu seiner eigenen. Der Empfänger erbot sich, die Horngriffe abzunehmen und dem Zollamt unentgeltlich zu überlassen. Vergebens! Nun wurde die Annahme verweigert. Wer wird die Kosten dieser Affaire zu tragen haben? Der Beamte kaum, welcher auf jene gloriose Idee kam, Horn für Eisen zu verzollen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das „Wiener Tagebl." bezeichnet die von Graz aus verbreiteten Gerüchte, nach welchen Taaffe entschlossen sei, das Portefeuille des Innern abzugeben und daß Statthalter Graf Kielmansegg als Minister des Innern in das Kabinet eintrete, als unsinnig.

Die „N. Fr. Pr." macht bei Besprechung der Vorgänge in Iglau die laue Haltung der Behörden für die czechischen Exzesse verantwortlich. Hätten die Behörden nicht fast ein Halbjahr lang der czechischen Agitation und der Boykottirung der Deutschen in Böhmen theilnahmslos zugesehen, so würde der Zustand sich nicht so unerträglich gestaltet haben. Leider aber sei zu befürchten, daß die Attentate sich nicht nur wiederholen, sondern noch vermehren werden.

Die Hitze hat in Budapest eine noch nie dagewesene Höhe erreicht. Der Verkehr ist fast unmöglich und es wird von zahlreichen Unglücksfällen berichtet. Bei der Polizei wurden 11 Fälle von Sonnenstich angemeldet, darunter 4 schwere Fälle.

Italien.

Wie sich der „Daily chronicle" aus Rom melden läßt, werden die italienischen Kammerwahlen am letzten Sonntag des Monats Oktober stattfinden.

Nach in Rom eintreffenden Nachrichten aus Sizilien greift das Brigantenwesen dort immer weiter um sich. Die Behörden treffen die umfassendsten Maßregeln, um die Räuberbanden unschädlich zu machen. Mehrere Banditen sind nach blutigen Kämpfen festgenommen worden.

Spanien.

Unter den Gefangenen des Gefängnisses zu Taragona brach ein Streit aus, wobei vier Personen getödtet und neun schwer verwundet wurden.

In der Wohnung des Generalrathes von Villahoz (Burgos) explodirten mehrere Dynamitpatronen und richteten bedeutenden Schaden an.

Frankreich.

Das seiner Zeit mit großen Anstrengungen in Szene gesetzte Wohlthätigkeitsfest in Paris zum Besten der russischen Choleraopfer dürfte nur einen äußerst geringen Ueberschuß gewähren.

Der römische Korrespondent des „Temps" ist der Ansicht, daß der Besuch Stambulows bei dem Sultan als Vorzeichen des Eintrittes der Türkei in den Dreibund gelten darf. Jedenfalls sei in Konstantinopel gegenwärtig die Strömung entschieden gegen Rußland und England.

Wie die Pariser Morgenblätter melden, lauten die Nachrichten aus Tonkin und Anam so ungünstig, daß eine allgemeine Erhebung zu erwarten, welche ein Expeditionskorps von 50 000 Mann nothwendig machen würde.

Belgien.

Die belgische Armee wird in diesem Jahr keine Großmanöver, sondern nur Schlachtübungen abhalten, an welchen hauptsächlich die Jägerregimenter Brüssels, Löwens und Antwerpens theilnehmen.

Rußland.

In Petersburg starben am Mittwoch 25 Personen an der Cholera. Die Zahl der Erkrankungsfälle bleibt stabil.

Serbien.

Die Blätter ergehen sich in den düstersten Betrachtungen über die Situation. „Dnevni List" sagt, die radikale Partei sei im Begriff das Kabinet zu verlassen um der liberalen Platz zu machen. Ob aber dadurch eine Besserung der Verhältnisse herbeigeführt und dem Lande der innere Friede wiedergegeben werde, sei zweifelhaft.

Bulgarien.

Nach einem Konstantinopler Telegramm des „N. W. T." dürfte die Anerkennungsfrage des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in der nächsten Zeit eine aktuelle werden. In der Pforte sei man für die Anerkennung günstig gestimmt und sei es auch Thatsache, daß es eine der letzten Aktionen des Kabinets Salisbury's gewesen, diese Forderung, die Unabhängigkeit Bulgariens, anzuerkennen. Man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß auch das Kabinet Gladstone, schon mit Rücksichtnahme auf die Königin, bei welcher der Fürst in hoher Gunst stehe, der Anerkennung günstig gegenübersteht.

In einer Besprechung der gestrigen Rede des Fürsten von Bulgarien sagte die „N. Fr. Pr.": Den Schwerpunkt der Rede bilde der Hinweis des Fürsten auf den Empfang Stambulow's durch den Sultan. Dieser große Erfolg, den der französische Botschafter so gern verhindert hätte, gestatte die besten Hoffnungen für die Zukunft Bulgariens. Stambulow habe es vollauf verdient, daß der Fürst auf sein Wohl getrunken, der Ausflug nach Konstantinopel sei mehr als ein diplomatischer Meisterstreich.

Türkei.

Die Pforte engagirt eifrigst Apotheker und Aerzte für den Grenzdienst und läßt sämmtliche türkische Zollhäuser längs der persischen Grenze mit Arzneien und Desinfektionsmitteln versehen, um ankommende Reisende und Waarensendungen zu desinfiziren.

Nach Meldungen aus Konstantinopel greift der Aufstand der Ober-Armenier stark um sich. Die Armenier wurden durch verschiedene Kurdenstämme verstärkt und leisten den Truppen erfolgreichen Widerstand. Der armenische Bischof ist nach Syrien verbannt worden.

Asien.

Nach übereinstimmenden Berichten herrscht in Persien in Folge der Cholera vollständige Anarchie, da die Behörden und Zivil flüchten. Der Statthalter von Budjund, welchem fünf Frauen starben, verließ seinen Posten, ohne über seinen Verbleib Angaben zu hinterlassen.

Afrika.

Zu dem Aufstande in Marokko meldet eine Londoner Telegraphen-Agentur aus Tanger, daß die Unterhandlungen zwischen den streitenden Parteien bisher ergebnislos geblieben sind. Zahlreiche kaiserliche Soldaten sind wegen Desertion und Gewaltthätigkeiten gegen die Angheriaten mit Ruthen gepeitscht worden. Viele Angheristen flüchten nach der heiligen Stätte von El Hadjeh.

Amerika.

Aus Curaçao wird gemeldet: Der Expräsident von Venezuela, Rojas, hat die Stadt verlassen, weil er eine Verständigung zwischen Crespo und der Regierung nicht zu vermitteln vermochte. Crespo wird, wie verlautet, an der Spitze einer feindlichen Kolonne alsbald vor den Thoren der Stadt erscheinen und dieselbe angreifen.

In Folge der von Seiten der Gefängnißbeamten, sowie des Militärs siegreich zurückgeschlagenen Angriffe der Bergleute auf die Gefängnisse in Tracy City bei Nashville sind die Ausständigen noch erbitterter geworden. Gestern begaben sich ca. 2000 streikende Bergarbeiter von Nashville nach Oliversprings und stürmten während der Nacht trotz des verzweifelndsten Widerstandes seitens der Gefängnißbeamten und der Sheriffe erfolgreich das Gefängniß. Während des Kampfes wurden ca. 40 Personen getödtet und schwer verwundet. Der Ueberfall war derart geheim geplant, daß kein Militär zur Stelle war. — Die Gefangenen wurden befreit.

Provinzielles.

s. **Zlotterie**, 19. August. (Amtliche Lehrerkonferenz.) Alle Lehrer des Kreises Thorn, die keinem geistlichen Lokalschulinspektor untergeordnet sind, hatten gestern hier Konferenz. Hauptlehrer Schulz I. Mocker führte den Vorsitz. Es wurden zwei Lektionen von den Herren Zander und Nowakowski in Deutsch und Geschichte gehalten. Als nächster Konferenzort ist Schönwalde bestimmt worden.

Fordon, 16. August. (Verunglückt.) Am 10. d. Mts. verschwand plötzlich der Heizer Frischke von der Mörtelmühle. Am Abend des genannten Tages ist derselbe noch von zweien seiner Kollegen nach der Fähre begleitet worden. Gestern fand man nun die Leiche des Vermißten auf der Weichsel schwimmend und brachte sie ans Land. Heute traf eine Gerichtskommission aus Bromberg hier ein zum Zwecke der näheren Untersuchung. Dieselbe ergab nichts Wesentliches; man nimmt nach der „O. Pr." an, daß der Frischke in betrunkenem Zustande verunglückt ist.

Fordon, 18. August. (Der Zuschlag) auf den hölzernen Oberbau der Fordoner Weichselbrücke ist Herrn Zimmermeister Joh. Müller-Elbing für den Preis von rund 165 000 Mk. ertheilt worden.

Kulm, 17. August. (Auf der Strecke Kornatowo-Kulm) sind mehrere starke Kurven vorhanden; schon mehrere Male ist es infolge dessen vorgekommen, daß Wagen ausgesetzt und so der Bahnverwaltung bedeutende Kosten entstanden sind. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, ist von der Behörde angeordnet worden, daß die Kurven am Kulmer Ueberweg und in der Nähe des Bahnhofs Stolno umgebaut werden. Die Arbeiten sollen noch in diesem Jahre vollendet werden.

Graudenz, 17. August. (Skelettfund.) Bei den Ausschachtungsarbeiten zur Legung des Wasserrohres in der Börgenstraße wurden heute Vormittag etwa 6 Fuß unter der (übrigens in bedeutender Höhe aufgeschütteten) Erde in ziemlich großer Entfernung von einander zwei schon sehr morsche menschliche Gerippe gefunden. Die Schädel, dessen einer von ganz bedeutender Dicke ist, sind zertrümmert, ebenso die übrigen Knochen. Da in der Nähe auch eine französische Münze aus der Zeit Ludwigs XIV. gefunden worden ist, so vermuthet man, wie der „G." schreibt, daß die Gerippe von Franzosen herrühren, die dort zur Zeit der Belagerung im Jahre 1807 verscharrt worden sind.

Briesen, 17. August. (Bestätigung.) Nachdem der Dechant Lic. Polomski, Ehrenkämmerer des Papstes, aus der Schuldeputation ausgeschieden war, wählten die Stadtverordneten den ehemaligen Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Saß, einen Katholiken, in die Schuldeputation. Der damalige Regierungs-Präsident v. Massenbach in Marienwerder versagte dieser Wahl die Bestätigung. Nun wurde ebenfalls ein Katholik, nämlich der prakt. Arzt Dr. Michalski, zum Magistratsmitgliede und Schuldeputationsmitgliede gewählt, doch auch diesen Herrn bestätigte der Herr Regierungs-Präsident v. Massenbach nicht. Der Bürgermeister legte hiergegen Protest beim Minister des Innern ein, und nunmehr ist die Verfügung des Regierungs-Präsidenten aufgehoben und die Wahl bestätigt worden.

i. **Briesen**, 18. August. (Schlachthausbau.) Auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten wird unserer Schlachthausangelegenheit in jüngster Zeit etwas nachhaltigeres Interesse gewidmet. In einer heute stattgehabten Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde eine Kommission aus drei Herren eingesetzt, welche sich baldigst die Schlachthäuser in Dt. Eylau, Stuhm und Kulmsee ansehen und darüber berichten soll. Hoffentlich gelangt dieser so nothwendige Bau auch bald zur Ausführung. — Dieselbe Versammlung beschloß auch die Anschaffung eines eisernen Jauchewagens auf städtische Kosten zur leihweisen Abgabe an die Bürger.

Schlochau, 17. August. (Rohe Mißhandlung.) Am Sonntag Abend waren zwei Knechte von dem Gute Woltersdorf nach dem Nachbargute Hasseln gegangen, um dort zwei Mädchen zu besuchen. Spät erst traten sie in Gemeinschaft mit den Mädchen den Heimweg an. Sie waren aber noch nicht weit entfernt, als sie aus dem Hinterhalt von vier Knechten des Gutes Hasseln angefallen, mit Steinen geworfen und in der rohesten Weise mißhandelt wurden. Die beiden Knechte und ein Mädchen entkamen durch die Flucht, das andere Mädchen dagegen wurde von den rohen Patronen gebunden, in schändlichster Weise vergewaltigt und arg zerschlagen. Die Thäter sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Flatow, 17. August. (Gelandeter Luftballon.) Am 15. d. M., Nachmittags 2 Uhr, stieg in dem Walde bei Gütergost, unweit Lobsens, ein Luftballon hernieder. Die Besatzung des Luftballons bestand aus einem Unteroffizier und zwei Gemeinen der Luftschifferabtheilung zu Berlin. Um 8 Uhr 50 Minuten Vormittags stieg der Ballon in Berlin auf, und da er um 2 Uhr sich in Güntergost herniederließ, so brauchte er zur Durchschiffung dieser Strecke von ungefähr 280—290 Kilometer $5^1/_2$ Stunden. An dem Aste eines hohen Baumes blieb der Ballon hängen. An hinuntergelassenen Seilen stiegen die Luftschiffer hinab, zogen mit Hilfe von herbeigeholten Leuten des nahen Dorfes den Ballon herunter, luden ihn auf einen Wagen [illegible] nach Flatow. Am Abend langten die Luftschiffer hier an, gaben von ihrem glücklichen Eintreffen in Flatow nach Berlin eine Depesche auf und kehrten mit dem Nachtzuge nach Berlin zurück. Die Luftschiffer führten genaue Karten und verschiedene Instrumente bei sich, konnten sich während ihrer Fahrt sehr gut orientiren und erkannten die von ihnen zu passirenden Orte schon meilenweit voraus. Auf ihrer Fahrt passirten sie zeitweise heiße und zeitweise kalte Luftschichten, auch bekamen sie einmal alle drei ungeheures Ohrensausen, so ungefähr, als wenn ihnen Wasser in die Ohren eingedrungen wäre. Von einem Gewitterwinde und Regen überrascht, wurden sie weiter nach Süden getrieben, als sie es vorher gewünscht hatten, denn es war ihre Absicht, mehr nördlich zu landen.

g. **Pr. Stargardt**, 18. August. (Die Simultanschule) bleibt bestehen. Die Regierung zu Danzig hat sich gegen die von den Katholiken beantragte Auflösung der hiesigen Simultanschule ausgesprochen.

Osterode, 17. August. (Verunglückt.) Zu den Erweiterungsarbeiten der hiesigen Eisenbahn-Werkstatt gehört auch die Errichtung einer Schmiede. Diese war so weit hergestellt, daß die sogenannten eisernen Bieger, die bestimmt sind, das Dach der Schmiede zu tragen, auf den Umfassungsmauern aufgerichtet werden konnten. Gestern Nachmittag stürzten nun fünf solcher Bieger zusammen nnd tödteten den Maurer Neumann. Fünf seiner Kameraden kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Allenstein, 17. August. (Im Duell erschossen.) Unsere Stadt befindet sich in großer Aufregung infolge eines Duells, das heute auf einem hiesigen Schießstand zwischen zwei Offizieren des Ortelsburger Jägerbataillons, dem Sekondelieutenant Z. und dem Hauptmann M., stattgefunden hat. Das Duell wurde mit Pistolen ausgeführt, und es war bestimmt, daß avancirt und gleichzeitig gefeuert werden sollte. Der Lieutenant erhielt einen Schuß durch die Brust, während der Hauptmann nur am Bein leicht verletzt wurde. Beide wurden mit Droschken nach dem hiesigen Garnisons-Lazareth gebracht, wo der Lieutenant nach $2^1/_2$ Stunden starb. Ueber die Ursache des Duells erfährt man folgendes. Hauptmann M., ein Mitkämpfer des Krieges 1870/71, nannte ein bildschönes Weib sein eigen. Vor zwei Jahren kam Lieutenant Z. zu den Jägern und wurde von dem Hauptmann in sein Haus eingeführt. Z. entbrannte in Liebe zu der schönen Hausfrau und hatte leider Erfolg. Der Hauptmann ahnte lange nichts davon, bis er von einem Freunde darauf aufmerksam gemacht wurde. Hauptmann M. wollte sich nun von der Berechtigung seines Verdachtes überzeugen, gab vor, zur Jagd zu reisen und fuhr mit dem Zuge davon. Jedoch auf der nächsten Bahnstation stieg er in den kreuzenden Zug. Unvermuthet von dem fingirten Jagdausfluge zurückkehrend, fand er den Lieutenant Z. zu unpassender Zeit in seiner Wohnung, er trieb den Schänder seiner Ehre mit der Reitpeitsche aus dem Hause bis zur Kaserne, und die Folge war das Duell. Der Getödtete war, wie der „Ges." berichtet, der einzige Sohn seiner Eltern.

Bromberg, 17. August. (Ein recht bedauerlicher Unglücksfall) hat der „O. Pr." zufolge hat die Familie des Gendarmerie-Oberwachtmeisters K. hierselbst in tiefe Betrübniß versetzt. Gestern vergnügte sich der 16 Jahre alte Sohn des K. mit Kahnfahren auf der Brahe und zwar in der Gegend der königlichen Mühlen, unweit des Mühlendammes. Plötzlich schlug der Kahn um und der junge K. fiel ins Wasser, ohne wieder zum Vorschein zu kommen. Ein am Ufer stehender Dragoner sprang, nachdem er sich schnell

---

hätte sie doch Louis nicht angehört, hätte sie diesen Auftrag nicht gegeben, oder wenn wenigstens Magdalena nicht käme!"

Aber diese Wünsche waren eitel, denn eben trat nach leisem Klopfen Louis ein und meldete unterthänigst, daß Fräulein Magdalena Büchner mit ihm angekommen sei und ergebenst anfragen lasse, wann das gnädige Fräulein sie empfangen. Yella würdigte den Diener, dessen Verworfenheit ihr gelegentlich der Erzählung des Direktors von dem Schmuckdiebstahl erst bekannt geworden war, nicht eines Blickes. „Ich habe Befehl gegeben, daß man der Dame die Gastzimmer im Parterre links anordne. Ist das geschehen?" fragte sie kurz. — „Zu Befehl, gnädige Baronesse!" entgegnete Louis devot, aber sehr verwundert über den frostigen Empfang. — „Milka mag bei der Dame anfragen, ob es ihr gefällig sei, mich schon jetzt zu besuchen. Wenn es der Fall ist, soll Milka das Fräulein in meinen Solon führen. Wünscht die Dame erst auszuruhen, so lasse ich sie bitten, mir die Stunde anzugeben, wann sie mir das Vergnügen ihres Besuches machen will. Haben Sie gehört?"

Eine Handbewegung und Louis entfernte sich, fast ein wenig verwirrt und bestürzt. Du lieber Himmel! Welcher Aufwand von Höflichkeit wegen eines Mädchens, das — das ja doch eine Gefallene war! Er begriff die Baronesse nicht. Ihn, den gefälligen Diener, behandelte sie mit hochmüthiger Verachtung, während die Dame um das Vergnügen ihres Besuches gebeten werden sollte. Louis hatte Mühe genug gehabt, Magdalene Büchner zu überreden, mit ihm nach Rotheim zu fahren, und nur durch ein geschicktes Lügengewebe gelang es ihm, Magdalene zu bewegen, am dritten Weihnachtsfeiertage mit ihrem Töchterchen die Fahrt zu unternehmen.

Louis hatte Magdalene erzählt, daß Yella eine tiefe Leidenschaft für Baron Salberg habe, daß Yella ungeachtet ihrer Erkenntniß des zweideutigen Charakters dieses Mannes ihre Leidenschaft nicht beherrschen könne. Nun habe er — Louis — aus aufrichtigster Theilnahme für seine Herrin die Baronesse beschworen, Magdalene Büchner zu sich kommen zu lassen, um durch deren Erzählung ihrer eigenen traurigen Schicksale vielleicht die Kraft zu gewinnen, diese Neigung zu bekämpfen, welche die Baronesse unglücklich machen mußte. Es war ja Christenpflicht, der Baronesse die Augen vollständig über den wahren Charakter Salberg's zu öffnen. Ferner erzählte Louis der armen Magdalene Büchner, daß Salberg gegenwärtig im Schlosse nicht anwesend sei, Magdalene also nicht Gefahr laufe, dem ihr verhaßten und von ihr verachteten Manne zu begegnen. Endlich bat er Magdalene dringend, im Gespräche mit Yella den Namen des Barons Salberg ja nicht zu nennen, da die Baronesse bei ihrem leicht verletzten Stolze eine gänzliche Unbekanntheit mit dem Manne, von dem Magdalene erzählen würde, zu fingiren beabsichtigte.

Von der Anwesenheit des Direktors Siegfried auf Schloß Rotheim erwähnte Louis wohlweislich nichts, und das Schreiben der Baronesse an Magdalena Büchner, in welchem Yella das Fräulein ersucht hatte, im Falle sie mit Rolf Siegfried einst in näherer Verbindung gestanden, ihre Einladung anzunehmen um durch die Erzählung ihrer Schicksale ihr, der Baronesse, ein wichtigen Dienst zu leisten, hatteLouisdurcheinen ihmzweckmäßiger scheinenden Brief ersetzt, der an Stelle des Namens Rolf Siegfried den des Barons Salberg enthielt. Daß Yella vermeiden würde, Siegfried's Namen direkt zu nennen, dessen glaubte Louis fast sicher sein zu können.

(Fortsetzung folgt.)

seiner Oberkleider entledigt hatte, nach, tauchte unter und brachte den verunglückten jungen Mann auch ans Ufer, jedoch leider nur als Leiche.

Landsberg a. d. W., 16. August. (Ein Theaterdirektor in tausend Aengsten.) Heute Vormittag — also zu der Zeit, wo die Gage fällig gewesen wäre — verbreitete sich unter den Schauspielern des Aktientheaters die Nachricht, daß der Direktor durchbrennen würde. Sofort eilte alles zum Bahnhof; man traf dort noch gerade ein, als er mit zwei Damen einsteigen wollte. Mit voller Gewalt griffen die Schauspieler nun zu, rissen buchstäblich zwei Personen aus deren Wagenabtheilung heraus und führten sie im Triumph zur Stadt zurück, während eine dritte Person (Frl. Proska) durch einen Begleiter derartig geschützt wurde, daß sie ihre Reise wirklich antreten konnte. Mittags wurden alsdann die geschäftlichen Angelegenheiten geregelt. Der Vorfall hat das größte Aufsehen erregt, sowohl auf dem Bahnhofe als in der Stadt.

Lokales.

Thorn, 19. August.

— [Personalien.] Regierungsbaumeister Lesser in Thorn ist nach Bromberg versetzt.

— [Vermächtniß] Die Zinsen des Ad. Gieldzinski'schen Legats in Höhe von 105 M. sind mit je zur Hälfte an zwei hiesige bedürftige, durch Krankheit und Alter erwerbsunfähig gewordene Ehepaare, ein jüdisches und ein evangelisches zur Vertheilung gelangt. Durch dies Legat hat sich Einer unserer jüdischen Mitbürger ein dauerndes Denkmal religiöser Vorurtheilsfreiheit geschaffen.

— [Der deutsche Schul-Verein] in Oesterreich wird den Versuch machen, in Deutschland Freunde und Mitglieder zu gewinnen; zu diesem Zweck wird ein Mitglied des Vereins auch unsere Stadt besuchen. Der Verein ist gegründet, um das Deutschthum in Oesterreich zu stärken und zu stützen, gegenüber den Anmaßungen und Gewaltthätigkeiten des Czechenthums.

— [Die Listen behufs Ablösung der Stolgebühren] für Taufen und Trauungen sind bei den evangelischen Geistlichen eingetroffen. Man hofft, bis zum 1. Oktober alle Vorbereitungen für das Inkrafttreten dieser wichtigen Neuerung getroffen zu haben.

— [Stotterer.] Der erste, vom Lehrer Herrn Erdtmann eingerichtete Kursus zur Heilung der Stotterer ist beendet und hat in den Fällen, wo der Besuch des Unterrichts regelmäßig bis zum Ende stattgefunden, zur völligen Heilung geführt. Der Kursus wurde am 2. Februar d. J. eröffnet; leider ist dem Unternehmen seitens der Eltern nicht das Interesse gewidmet worden, welches man hätte erwarten sollen; es haben nur 10 Stotternde an dem Kursus theilgenommen, der größere Theil hat indessen denselben sehr unregelmäßig und nicht bis zum Schluß besucht; in diesen Fällen hat ein nennenswerther Erfolg selbstverständlich nicht erreicht werden können; drei werden als geheilt bezeichnet, da sie aber schließlich fortblieben, so ist ein Rückfall nicht ausgeschlossen; Einer ist ganz geheilt, ein Anderer, hochgradig stotternd, liest und deklamirt ohne Anstoß, während er früher in der Schule nicht im Stande war, auch nur einen kurzen Satz heraus zu bringen. Bewiesen ist durch den ersten Kursus unbedingt, daß die Methode geeignet, das Stottern vollständig zu heilen; freilich gehört dazu der gute Wille der Eltern, Fleiß und Ausdauer der Schüler. Möchten doch alle Eltern bedenken, daß das Stottern den Kindern das Lernen außerordentlich erschwert und sie auf ihrem späteren Lebenswege in hohem Grade schädigt.

— [Zur Choleragefahr.] In der medizinischen Fakultät der Breslauer Universität ist man entschieden der Ansicht, daß einzelne Cholerafälle (bei Reisenden aus den infizirten Gebieten) bei uns wohl vorkommen können, daß dagegen ein epidemisches Auftreten der Seuche wie in früheren Zeiten heut zu Tage ausgeschlossen sein dürfte.

— [Das Gerücht,] welches gestern hier verbreitet war, und von dem auch wir Notiz genommen, daß ein russischer Auswanderer auf dem hiesigen Bahnhofe als choleraverdächtig angehalten worden sei, bestätigt sich glücklicherweise nicht. Es handelt sich vielmehr um einen Russen, welcher längere Zeit im jüdischen Krankenhause in Berlin wegen Gicht und Rheumatismus gelegen und von dort als unheilbar wieder entlassen worden war. Da er sich J. über die Grenze nach Deutschland eingeschmuggelt und keine Legitimationspapiere besaß, wurde er in Alexandrowo von der russischen Grenzbehörde zurückgewiesen und kehrte nach Thorn zurück, wo er auf dem Hauptbahnhofe sistirt wurde, um einstweilen im hiesigen Kreisgefängniß untergebracht zu werden. Da er nicht gehen konnte, wurde er in einer Droschke nach der Stadt befördert, was wohl zu dem Gerüchte, daß es sich um einen Choleraverdächtigen handele, Veranlassung gegeben hat.

— [Theater.] Die gestrige Vorstellung war leider nicht so besucht, wie es das Benefiz eines tüchtigen Darstellers als wünschenswerth erscheinen ließ. Zur Aufführung gelangte die Mannstädt'sche Posse „Der Stabstrompeter", Musik von Steffens. Das Stück repräsentirt eine der wenigen Possen, die mit einer ziemlich lebenswahren Handlung ausgestattet sind. Ernst-komische und derb-humoristische Situationen wechseln miteinander ab, und die Kouplets, von gefälligen Melodien getragen, beleben das Ganze wirkungsvoll. Herr Fuchs, der Benefiziant, that sein Möglichstes, die Aufführung zu einer gelungenen zu gestalten. Seinem Eifer und seiner umsichtigen Regie gelang es, mit wenigen Mitteln verhältnißmäßig recht hübsche Szenen zu schaffen, und seine Darstellung des Konditors Mampe trug zur Unterhaltung des Publikums wesentlich bei. Freilich genügt das vorhandene Material an Kräften und Dekorationen nicht ganz, um einer großen Posse das rechte Gepräge zu verleihen, aber die Mühe, mit welcher man Unmögliches möglich zu machen sucht, verdient volle Anerkennung. Frau Kerkließ war eine recht ansprechende Eva, die auch gesanglich ihrer Aufgabe völlig gerecht wurde und namentlich den vom Kapellmeister Herrn Kerkließ komponirten hübschen Walzer im 3. Akt trefflich zum Vortrag brachte. Herr Dir. Krummschmidt stattete seinen „Stabstrompeter" mit der nöthigen Verve und Schneidigkeit aus und erzielte durch sein humorvolles Spiel viel Erfolg, ebenso Frau Dir. Krummschmidt mit ihrer „Amalie". Zum Gelingen des Ganzen trugen ganz wesentlich Herr Philippi und Frl. Bünau bei, ersterer durch seine treffliche Wiedergabe der komischen Figur Wuppe sowie durch seine gesanglichen Leistungen, letztere durch ihr temperamentvolles Spiel als „Dorchen". Auch die übrigen Darsteller thaten ihre Schuldigkeit. — Heute Abend „Ehrliche Arbeit", Posse mit Gesang von Wilken. Sonnabend das reizende in Madrid mit geradezu sensationellem Erfolge aufgeführte Drama „Zwei Sonnen" von José Echegaray, übersetzt von Hans Ossig und Dr. Julius Pasig, welches zum ersten Male in Deutschland in unserer Stadt zur Aufführung gelangt.

— [Gastspiel.] Wie wir vernehmen, wird Herr Schmidt-Häßler noch zu einem zweimaligen Gastspiel auf unserer Sommerbühne auftreten und zwar am Dienstag als Franz Mohr in Schillers Schauspiel „Die Räuber" und Donnerstag in „Kean".

— [Gefunden] wurde ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Altstädt. Markt und ein Rasirmesser. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist wieder beträchtlich gefallen; heutiger Wasserstand 0,06 Mtr.

A **Podgorz,** 18. August. (Von der Cholera.) Eine Sitzung der Rudaker Cholera-Kommission fand gestern statt. Es wurden die erlassenen Vorschriften gegen die Seuche verlesen und besprochen. Bis auf ein Mitglied war die Kommission vollzählig erschienen. Falls die Cholera am hiesigen Orte auftreten sollte, hat die Kommission für gutes Trinkwasser, an welchem unser Städtchen Mangel leidet, gesorgt. Es wird beabsichtigt, das Wasser von Fort Va, welches als Trinkwasser vorzüglich ist, durch Aufstellung einer Pumpe den Einwohnern zugänglich zu machen. Man hofft die dazu erforderliche Erlaubniß der Kommandantur zu erhalten. Ferner wird das Wasser der äußerst ergiebigen Pumpe auf dem Hofe des neuen Gryczynski-schen Hauses auf seine Brauchbarkeit untersucht werden, um der andern Hälfte der Stadt gutes und nahes Trinkwasser zu bieten. Auch die Rinnsteine sind wiederholt desinfizirt worden. — Das Gerücht, beim Weichensteller K. sei die Cholera ausgebrochen und ein Kind desselben sei schon daran gestorben, ist grundfalsch. Das Kind ist nicht an der Cholera, sondern an Scharlach gestorben. Es ist geradezu sträflich, solche leichtsinnigen Gerüchte, die doch nur auf Unkenntniß der Thatsache beruhen, zu verbreiten.

A **Podgorz,** 19. August. (General-Versammlung. Wohlthätigkeits-Verein.) In der gestern Abend abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung der Liedertafel wurde das beschlossene Sommervergnügen aufgegeben; es soll zu Anfang Oktober ein Wintervergnügen abgehalten werden. Nachdem noch einige Anträge, innere Angelegenheiten betreffend, erledigt waren, vereinigte sich die zahlreich besuchte Versammlung noch zu einem gemüthlichen Beisammensein. — Die Rechnungslegung über das letzte Vergnügen des Wohlthätigkeits-Vereins fand vorgestern Abend statt. Trotz des geringen Besuches hat sich ein Ueberschuß von 30 M. ergeben. Der Verein beabsichtigt am 4. September eine Sedanfeier in Schlüsselmühle abzuhalten.

Literarisches.

„Cholera, Brechdurchfall und ihre verwandten Krankheiten. Schutzmaßregeln und hygienische rationelle Behandlung" betitelt sich eine soeben im Verlage von Hartung und Sohn in Leipzig erschienene Schrift (Preis eine Mark), welche von unserem bewährten Vorkämpfer für Hygiene am Krankenbett, Dr. G. F. Wachsmuth, prakt. Arzt zu Berlin, herausgegeben wurde. Dieselbe bringt uns ein Trostwort in die bange Zeit der Besorgniß und Furcht. Seine trefflichen Rathschläge zeigen tiefes Verständniß und sind um so werthvoller, da sie aus ernster reichhaltiger Erfahrung aus der Praxis kommen. Für die Wissenschaft und für das Publikum von gleich hoher Bedeutung. Das gründliche Lesen dieses trefflichen Büchleins empfehlen wir allen, die sich und die ihren vor diesen gefürchteten Krankheiten nach Möglichkeit schützen wollen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. August.

Fonds fest.			18.8.92.
Russische Bankvoten		207,90	207,20
Warschau 8 Tage		207,80	206,90
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		100,70	100,80
Pr. 4% Consols		107,20	107,00
Polnische Pfandbriefe 5%		fehlt	66,50
do. Liquid. Pfandbriefe		63,90	63,70
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,70	96,80
Diskonto-Comm.-Antheile		194,60	194,70
Oesterr. Creditaktien		168,90	168,50
Oesterr. Banknoten		170,85	170,80
Weizen:	August.	158,50	158,00
	Septbr.-Oktbr.	158,50	158,25
	Loco in New-York	$83^3/_8$ c	$82^5/_8$ c
Roggen:	loco	141,00	142,00
	August.	143,00	143,50
	Septbr.-Oktbr.	143,00	144,20
	Oktbr.-Novber.	143,50	144,50
Rüböl:	August.	fehlt	fehlt
	September-Oktober	47,60	48,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	55,50
	do. mit 70 M. do.	36,00	35,80
	Aug.-Sept. 70er	34,40	34,20
	Sept.-Okt. 70er	34,50	34,30

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19. August.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	57,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	37,00	„	—,—	„
August	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 19. August. Die „Nationalzeitung" bringt die anderweitig bestätigte Mittheilung, wonach der Kaiser nach der Parade in einer Ansprache an die Generale und höheren Offiziere erklärt habe, alle Gerüchte über eine bevorstehende Einführung der zweijährigen Dienstzeit seien unbegründet, er wolle lieber eine kleinere Armee mit längerer, als eine größere mit kürzerer Dienstzeit.

Potsdam, 19. August. Bei dem gestrigen Paradediner brachte der Kaiser einen Toast aus, worin er erklärte, es gereiche ihm zur größten Freude, daß der Ehrentag des Gardekorps mit dem Geburtstag des Kaisers Franz Josef zusammenfalle, der als ein leuchtendes Vorbild militärischer Tüchtigkeit und Herrschertugenden sowie edelster Pflichterfüllung hervorrage. Er sagte: Das Bündniß zwischen Kaiser Franz Josef und mir ist der sicherste Hort des europäischen Friedens. Der Kaiser schloß mit einem dreifachen Hoch.

Interlaken, 19. August. Im Grindelwald äscherte eine Feuersbrunst 80 Häuser, meistens Hotels, den Bahnhof und das Telegraphengebäude ein. Der Schaden ist enorm. Der Brand dauert fort.

h **Triest,** 19. August. Aus einer mit 22 Personen besetzten Barke stürzte gestern im Hafen von Messina ein Kind in's Meer, dasselbe wie dessen Vater, der dem Kinde nachgesprungen war, wurden von Haifischen angefallen und gräßlich verstümmelt.

h **Lausanne,** 19. August. In den Weinbergen von Saugelles wurden an 110 Stöcken Anzeichen der Reblaus entdeckt. Es herrscht hierüber eine große Erregung.

h **Paris,** 19. August. Gestern waren hier 36 Grad im Schatten. Es ist dies die größte Hitze, die seit 1879 dagewesen. — Aus Madrid sind hier Nachrichten eingelaufen, daß dort 41, in Sebastian 40, in Sevilla 46 Grad im Schatten gewesen sind.

Brüssel, 19. August. Die Pulverfabrik von Arendonck ist in die Luft geflogen; Menschenverluste sind nicht vorgekommen.

h **London,** 19. August. Ein von 70 Personen bewohntes Haus in Fredegeri wurde in der Nacht vom Feuer heimgesucht. Da das Feuer sich rapide ausbreitete, mußten die meisten Bewohner aus den Fenstern springen, wobei mehrere tödtliche Verletzungen davontrugen. 12 Personen sind umgekommen.

h **Newyork,** 18. August. Die Stadt Delmar in Delaware ist durch eine ungeheure Feuersbrunst fast vollständig eingeäschert. Da mehrere 100 Häuser zerstört worden, sind über 1000 Personen obdachlos geworden.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Heute früh $4\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Kallman Casper

im 78. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Gebr. Casper.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag vom Trauerhause, Gerechtestraße 15, aus statt.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 2, 28 und 57 Nr. 2 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetz-Samml. S. 205) bestimme ich hiermit Folgendes:

1) Juristische Personen, Actien-Gesellschaften, Commandit-Gesellschaften auf Actien, eingetragene Genossenschaften und alle zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten gewerblichen Unternehmungen haben in der Zeit

vom 15. bis 30. September d. J.,

— und fernerhin alljährlich — ihre Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse des letzten Geschäftsjahres, sowie darauf bezügliche Beschlüsse der Generalversammlung derjenigen Königlichen Regierung einzureichen, in deren Bezirk das Gewerbe betrieben wird, oder wenn der Betrieb in mehreren Regierungsbezirken stattfindet, in deren Bezirk sie ihren Sitz haben, beziehungsweise der Sitz der Geschäftsleitung oder der Wohnsitz des von einer außerhalb Preußens domicilirten Unternehmung bestellten Vertreters (vergl. Nr. 2) sich befindet.

2) Gewerbliche Unternehmungen, welche außerhalb Preußens ihren Sitz haben, aber in Preußen durch Errichtung einer Zweigniederlassung, Fabrikations- Ein- oder Verkaufsstätte, oder in sonstiger Weise einen oder mehrere stehende Betriebe unterhalten, haben in der zu 1 angegebenen Frist bei der daselbst bezeichneten Regierung einen in Preußen wohnhaften Vertreter zu bestellen, welcher für die Erfüllung aller nach dem Gewerbesteuergesetz dem Inhaber des Unternehmens- obliegenden Verpflichtungen solidarisch haftet.

Zum Nachweis der Uebertragung und der Annahmse der Vertretung ist eine entsprechende chriftliche Erklärung des Inhabers des Unternehmens und des Vertreters einzureichen, in welcher die Unterschriften derselben von einer Behörde oder einem zur Führung eines Siegels berechtigten Beamten (Amts- oder Gemeindevorsteher, Notar, Konsul, Gesandten u. s. w.) beglaubigt sind

3) Alle Gewerbetreibenden (einschließlich der juristischen Personen, Actien-Gesellschaften u. s. w.), welche in mehreren Orten des preußischen Staats einen stehenden Betrieb (Zweigniederlassung, Ein- oder Verkaufsstätte, steuerpflichtige Agentur u. s. w.) unterhalten, haben

im Monat September d. J.

eine schriftliche Erklärung über den Ort und die Art der einzelnen Betriebe und über den Sitz der Geschäftsleitung einzureichen, und zwar

a. wenn einer oder mehrere der angezeigten Betriebe für das Jahr 1892/93 in der Gewerbesteuerklasse A I veranlagt sind, bei der Bezirksregierung, in deren Bezirk der Sitz der Geschäftsleitung beziehungsweise der Wohnsitz des zu bestellenden Vertreters (vergl. Nr. 2) sich befindet;

b. andernfalls bei dem Vorsitzenden des Steuerausschusses der Klasse III des Veranlagungsbezirks, in welchem die Geschäftsleitung ihren Sitz, beziehungsweise der bestellte Vertreter seinen Wohnsitz hat, oder, sofern beides nicht in Frage steht, einer der angezeigten Betriebe sich befindet.

In der Folgezeit eintretende Aenderungen des in der Erklärung angegebenen Zustandes sind dem Vorsitzenden des Steuerausschusses, von welchem die Steuer veranlagt wird, schriftlich anzuzeigen.

Berlin, den 1. Juli 1892.

Der Finanz-Minister.
gez. **Miquel.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntniß der Betheiligten mit der Aufforderung gebracht, die in derselben bezeichneten Termine **genau** einzuhalten.

Thorn, den 29. Juli 1892.

Der Magistrat.

Sonnabend, den 20. August, von 8 Uhr Vormittags ab findet auf dem **Gelände zwischen Stewken—Dziwak—Wudek** einerseits und der **alten Warschauer Zollstraße** andererseits **gefechtsmäßiges Schießen mit scharfen Patronen** statt. Vor dem Betreten des gefährdeten Geländes wird besonders gewarnt.

Pommersches Pionier-Bataillon No. 2.

Ein charaktervoller Mensch, der das Zeitliche verließ,
Weil ihn die Verachtung und Zurückweisung
Verschied'ner dazu hinwies;
Jetzt liegt er in stiller Ruh',
Und hört nicht mehr dem Denken und Thun
Der Irdischen zu.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

Am 10. Sonntag n. Trinit., d. 21. August 1892.
Morgens 8 Uhr: **Kein** Gottesdienst.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.

Neustädt. evang. Kirche.

Sonntag, den 21. August 1892.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Kollekte für den Kapellen-Bau in Münsterwalde.
Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangel.-luther. Kirche.

10. Sonntag n. Trinitatis, d. 21. August 1892.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Sonntag, den 21. August 1892.
Vorm. $8\frac{1}{2}$ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Thorner Marktpreise

Freitag, am 19. August 1892. Reichlich beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	20	1	40
„ (Bauchfl.)	„	1	—	1	20
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Geräucherter Speck	„	1	70	1	80
Schmalz	„	1	60	1	70
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	1	80	2	—
Schleie	„	—	—	1	—
Zander	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	—	—	80
Barbinen	„	—	—	—	—
Bressen	„	—	60	—	—
Barsche	„	—	—	—	—
Karauschen	„	—	60	—	—
Weißfische	„	—	30	—	40
Krebse	Schock	1	—	4	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	2	50	3	—
Enten	Paar	2	—	2	80
Hühner, alte	„	2	—	2	40
„ junge	„	1	20	1	50
Tauben	Paar	—	65	—	—
Butter	Kilo	2	—	2	20
Eier	Schock	2	40	2	60
Kartoffeln	Zentner	1	60	—	—
Kohlrabi	Mandel	—	—	—	—
Blumenkohl	Kopf	—	20	—	30
Wirsingkohl	„	—	10	—	—
Weißkohl	„	—	10	—	—
Rothkohl	„	—	15	—	—
Zwiebeln	Pfund	—	10	—	—
Mohrrüben	„	—	5	—	6
Rothe Rüben	„	—	—	—	—
Sellerie	Knolle	—	6	—	—
Rettig pro 5	Stück	—	5	—	—
Radieschen pro 2	Bundchen	—	10	—	—
Gurken	Mandel	—	25	—	40
Grüne Bohnen	Pfund	—	5	—	10
Wachsbohnen	„	—	5	—	10
Aepfel	„	—	20	—	—
Birnen	„	—	30	—	—
Kirschen	„	—	20	—	—
Pflaumen	„	—	15	—	—
Preißelbeeren	Liter	—	40	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.